

# Befragung der Schweizer Athletinnen und Athleten 2021

## Auswertungen der Onlinebefragung zu Doping und Dopingbekämpfung

Angela Gebert, Hanspeter Stamm, Markus Lamprecht  
Lamprecht & Stamm Sozialforschung und Beratung AG

### Kurzfassung

September 2021

---

## Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze .....	2
1. Ausgangslage.....	4
2. Vorgehen und Teilnahmebereitschaft.....	4
3. Merkmale der befragten Athletinnen und Athleten .....	5
4. Beurteilung von Antidoping Schweiz .....	7
5. Informationsangebote und Meldesysteme.....	13
6. Informationsstand der Athletinnen und Athleten .....	17
7. Einschätzung der Dopingproblematik und Dopingbekämpfung.....	18
8. Einstellung zu Doping.....	20
9. Zukunft der Dopingbekämpfung in der Schweiz .....	22

## Das Wichtigste in Kürze

Nach 1995, 2000, 2003, 2005, 2010 und 2017 wurde 2021 erneut eine Athletenbefragung zur Dopingbekämpfung in der Schweiz durchgeführt. Bei einer guten Teilnahmequote von 33 Prozent haben 627 Athletinnen und Athleten an der Befragung teilgenommen und ihre Meinung zum Doping, zu den Dopingkontrollen und Informationsmöglichkeiten sowie zur Dopingbekämpfung in der Schweiz geschildert. Dabei haben sich folgende Befunde ergeben:

- Wie bereits vor vier Jahren zeigt sich eine klare Mehrheit der Athletinnen und Athleten zufrieden mit der Häufigkeit der Dopingkontrollen (54% mit den Wettkampfkontrollen, 58% mit den Trainingskontrollen) oder würde sogar noch mehr Kontrollen begrüßen (29% im Wettkampf, 21% im Training). Insbesondere die Athlet/innen aus Einzelsportarten sprechen sich für mehr Wettkampfkontrollen aus (35%), während von den Athlet/innen, welche im vergangenen Jahr drei oder mehr Trainingskontrollen erlebt haben, nur ein Anteil von 13 Prozent die Kontrollen als «zu häufig» einstuft.
- Insgesamt erhält sowohl die Sicherheit der von Antidoping Schweiz durchgeführten Dopingkontrollen als auch die Qualität der Arbeit des Kontrollpersonals von den Athletinnen und Athleten sehr gute Noten. Die Zufriedenheit mit den hiesigen Dopingkontrollen ist auch im Vergleich zu den Kontrollen im Ausland hoch.
- 7 Prozent der Befragten hatten in den vergangenen zwölf Monaten Kontakt zur Geschäftsstelle von Antidoping Schweiz. Sie bewerteten verschiedene Aspekte mit guten bis sehr gute Noten, wobei die Kompetenz und die Freundlichkeit die besten Bewertungen erhalten. Gegenüber der Befragung 2017 konnten die bereits sehr guten Beurteilungen nochmals gesteigert werden.
- Die verschiedenen Informationsangebote von Antidoping Schweiz sind unter den Athletinnen und Athleten gut bekannt (Website 91%, Medikamentenabfrage 85%, Mobile App 78%), aber nur 8 Prozent der Athlet/innen folgen Antidoping Schweiz auf einem Social-Media-Kanal. Befragte aus Teamsportarten bzw. ohne internationale Erfahrungen kennen die Informationsangebote seltener. Insgesamt erhalten die Informationsangebote gute bis sehr gute Noten, wobei die Medikamentenabfrage und die Mobile App als besonders wichtig eingestuft werden. Die Bewertung der Social-Media-Kanäle fällt nicht ganz so positiv aus, dieses Informationsangebot ist den Athletinnen und Athleten aber auch deutlich weniger wichtig.
- 17 Prozent der befragten Athlet/innen nutzen SIMON und 7 Prozent ADAMS. Die beiden Meldesysteme werden weniger gut bewertet als die Informationsangebote und Leistungen von Antidoping Schweiz. So beurteilen jeweils rund 60 Prozent der Befragten die Meldesysteme als nur genügend oder gar ungenügend.
- 97 Prozent der Athletinnen und Athleten geben an, sich genügend zum Thema Doping informieren zu können. Als Informationsquellen nennen sie am häufigsten Antidoping Schweiz gefolgt vom Verband bzw. Verein und von Swiss Olympic. Auch Trainer/innen und Betreuer/innen bleiben für viele eine wichtige Informationsquelle.
- Doping wird in erster Line im internationalen Spitzensport als grösseres Problem angesehen (35%) und dies vor allem in Sportarten wie Leichtathletik (82%), Schwimmen (69%) und Rad (Strasse/Bahn, 59%). Im nationalen Sport wird die Dopingproblematik von den Befragten als deutlich geringer eingeschätzt. Die Dopingbekämpfung in der Schweiz wird für vorbildlich

gehalten und nur eine Minderheit der Athlet/innen denkt, dass die strikte Dopingbekämpfung in der Schweiz zu einer Benachteiligung auf internationaler Ebene führe.

- Die Einstellung zu Doping hat sich seit 2010 kaum verändert. Der Gebrauch von Doping wird von den Athletinnen und Athleten klar abgelehnt. Aus ihrer Sicht verstösst Doping gegen das Fairplay-Prinzip, schadet dem Image des Sports wie auch der Gesundheit und bringt schlechte Vorbilder hervor. Eine Mehrheit der Athlet/innen ist zudem der Ansicht, dass die Kommerzialisierung des Sports und der grosse Erfolgsdruck das Dopingproblem verschärfen.
- Lange Sperren, harte Strafen für beteiligte Trainer/innen und Ärzt/innen, gezielte Dopingkontrollen sowie Prävention und Information werden als wirksamste Massnahmen in der Dopingbekämpfung gesehen. Eine überwiegende Mehrheit von 93 Prozent der befragten Athletinnen und Athleten möchte Doping auch in Zukunft streng verbieten. Bessere internationale Zusammenarbeit wird weiterhin als wichtigste Massnahme für die zukünftige Dopingbekämpfung betrachtet. Bei der Frage, welche Personengruppen und Organisationen mehr Verantwortung in der Dopingbekämpfung übernehmen sollten, werden die Spitzensportler/innen selbst primär in der Pflicht gesehen.

## 1. Ausgangslage

Die Verantwortung für die Dopingkontrollen, für die Informationen zu Doping und für die Dopingprävention liegt in der Schweiz bei der Stiftung Antidoping Schweiz. Um Veränderungen in der Wahrnehmung von Doping aufzuzeigen, Erfolge in der Bekämpfung und Prävention von Doping festzuhalten und Verbesserungsmöglichkeiten bei der Umsetzung des Auftrags und den Informationsmitteln zu erfassen, wurden in den vergangenen 26 Jahren verschiedene Athletenbefragungen durchgeführt. Nach 1995, 2000, 2003, 2005, 2010 und 2017 wurde Lamprecht & Stamm 2021 mit der Durchführung der siebten Befragung von Athletinnen und Athleten beauftragt mit dem Ziel, den Stand der Dopingbekämpfung in der Schweiz sowie die Meinung der Athlet/innen zu den Kontrollen und Informationsmöglichkeiten zu erfassen. Im vorliegenden Bericht sind die Ergebnisse der aktuellen Befragung dargestellt. Diese werden an verschiedenen Stellen mit den Werten aus früheren Befragungen verglichen.

## 2. Vorgehen und Teilnahmebereitschaft

Zwischen dem 10. und 11. Mai 2021 wurde ein Einladungsmail mit einem Link zur Onlinebefragung an 1898 Athletinnen und Athleten verschickt. Es handelte sich dabei um Athletinnen und Athleten, welche in den vergangenen 24 Monaten von Antidoping Schweiz einer Dopingkontrolle unterzogen worden waren. Entsprechend waren die Mailadressen bei Antidoping Schweiz vorhanden und die Kontaktaufnahme wurde von Antidoping Schweiz übernommen. Die Rekrutierung erfolgte somit gleich wie in der Befragung 2017, nur dass damals Athletinnen und Athleten kontaktiert worden waren, welche in den vergangenen 36 Monaten kontrolliert wurden. Die Rekrutierung unterschied sich auch vom Jahr 2010, als sämtliche Athlet/innen kontaktiert wurden, die dem registrierten Kontrollpool oder dem nationalen Kontrollpool angehörten sowie alle Athlet/innen einer Teamsportart, von denen eine Mailadresse bekannt war.

Ein erster Reminder wurde zwischen dem 31. Mai und 1. Juni 2021 verschickt. Auf den Versand eines zweiten Reminders wurde verzichtet. Bis Ende hatten 627 Athletinnen und Athleten an der Befragung teilgenommen, was einer Teilnahmequote von 33 Prozent entspricht. Somit lag die Teilnahmebereitschaft wieder etwas höher als im Jahr 2017. Der Spitzenwert aus der Onlinebefragung 2010 konnte jedoch nicht erreicht werden (vgl. Tabelle 2.1). In den Jahren 1995, 2000, 2003 und 2005 wurde die Befragung postalisch durchgeführt, was zumindest in den früheren Jahren zu einer deutlich besseren Rücklaufquote führte.

T 2.1: Übersicht über die Teilnahmequoten

	1995	2000	2003	2005	2010	2017	2021
versandte Einladungen	1005	1178	1115	1363	2408	2044	1898
zurückgesandte Fragebogen	494	648	544	369	1044	588	627
Rücklaufquote (in Prozent)	49%	55%	49%	27%	43%	29%	33%

### 3. Merkmale der befragten Athletinnen und Athleten

Tabelle 3.1 gibt eine Übersicht über die Verteilung ausgewählter Merkmale der befragten Athletinnen und Athleten. Eine Mehrheit der Befragten ist männlich und mindestens 20 Jahre alt. Die Verteilung nach Geschlecht und Alter ist jener von 2017 sehr ähnlich. Insgesamt sind die Befragten 2021 etwas jünger, und ihr Trainingsaufwand liegt etwas häufiger bei 16 bis 20 Stunden. Ein sehr deutlicher Unterschied zwischen den Athletinnen und Athleten der verschiedenen Befragungen besteht mit Blick auf das Einkommen durch den Sport. Während in der Befragung 2017 und in den früheren Befragungen jeweils über die Hälfte der Athletinnen und Athleten angegeben hat, kein Einkommen durch den Sport zu erzielen, liegt dieser Wert 2021 mit 41 Prozent deutlich tiefer. Der Anteil der Athletinnen und Athleten, welche einen grossen Teil ihres Einkommens mit dem Sport erzielen, liegt 2021 um 10 Prozentpunkte höher als vier Jahre zuvor. Eine aktuelle Leistungssportstudie bestätigt, dass das durchschnittliche Einkommen der Sportler/innen in Olympischen Sportarten zwischen 2010 und 2018 deutlich gestiegen ist und besser zur Deckung der Lebensunterhalts- und Trainingskosten ausreicht.<sup>1</sup> Mit Blick auf das Niveau der Athletinnen und Athleten sowie auf die Sportart (Teamsport vs. Einzelsport) bestehen keine grossen Unterschiede zur Stichprobe 2017. Etwa ein Viertel der Befragten hat keine internationale Erfahrung, und ebenso viele Athletinnen und Athleten lassen sich dem Teamsport zuordnen.

Detaillierte Analysen zeigen, dass etwas mehr als jede(r) sechste Befragte schon an Olympischen Spielen teilgenommen hat und dass etwas mehr als die Hälfte der befragten Athlet/innen bereits an Weltmeisterschaften aktiv war. Die befragten Athletinnen und Athleten stammen aus über 60 verschiedenen Sportarten. Rund ein Drittel der Athlet/innen ist den Sportarten Rad (Strasse, Bahn, Mountainbike, anderes), Leichtathletik, Eishockey und Handball zuzuordnen. In der Kategorie «andere Sportart» wurden zweimal Klettern und je einmal Seilziehen bzw. Automobilsport erwähnt. Während Ski Nordisch 2017 zu den am besten vertretenen Sportarten zählte, können in der aktuellen Befragung keine Athletinnen und Athleten dieser Sportart zugeordnet werden.

-----  
<sup>1</sup> Kempf, H., Weber, A. Ch., Zurmühle, C., Bosshard, B., Mrkonjic, M., Weber, A., Pillet, F., & Sutter, S. (2021). *Leistungssport Schweiz – Momentaufnahme SPLISS-CH 2019*. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

T 3.1: Übersicht über die Verteilung ausgewählter Merkmale der befragten Athletinnen und Athleten (in Prozent der Befragten)

	1995	2000	2003	2005	2010	2017	2021
<b>Geschlecht</b>							
Frauen	27	30	35	40	38	35	34
Männer	73	70	65	60	62	65	66
<b>Alter</b>							
unter 20 Jahre	29	18	25	25	27	9	10
20 bis 24 Jahre	26	37	36	35	32	28	36
25 bis 29 Jahre	26	22	20	19	24	32	27
30 bis 34 Jahre	12	12	11	14	10	16	16
35 Jahre und älter	6	11	8	7	7	15	11
<b>Trainingsaufwand pro Woche</b>							
bis zu 5 Stunden	4	6	4	2	3	4	5
6 bis 10 Stunden	29	22	21	20	20	16	11
11 bis 15 Stunden	33	31	34	33	31	28	27
16 bis 20 Stunden	23	23	21	26	25	22	30
21 bis 25 Stunden	6	10	12	9	14	19	17
über 25 Stunden	5	8	8	10	7	11	10
<b>Einkommen durch Sport (Verdienen Sie mit Ihrer Sportart Ihren Lebensunterhalt?)</b>							
nein	77	71	75	65	59	56	41
ja, teilweise	15	17	11	17	18	17	22
ja, grossteils	4	4	5	5	9	9	13
ja, vollständig	4	8	9	13	14	18	24
<b>Niveau</b>							
national/regional	-	-	-	-	-	25	22
international	-	-	-	-	-	75	78
<b>Sportart</b>							
Teamsport	-	-	-	-	-	25	26
Einzelsport	-	-	-	-	-	75	74
<i>Anzahl Befragte*</i>	<i>494</i>	<i>648</i>	<i>577</i>	<i>369</i>	<i>1044</i>	<i>588</i>	<i>627</i>

Bemerkung: \*Da nicht alle Befragten die Angaben zur Person vollständig ausgefüllt haben, liegt die Fallzahl bei einigen Merkmalen etwas unter dem angegebenen Total aller Befragten.

## 4. Beurteilung von Antidoping Schweiz

Die Beurteilung der Arbeit von Antidoping Schweiz steht im Zentrum des vorliegenden Kapitels. Neben einer Bewertung der Häufigkeit der Dopingkontrollen sollen deren Qualität und Sicherheit eingeschätzt werden. Zudem widmet sich ein Abschnitt den Erfahrungen der Athlet/innen mit Antidoping Schweiz.

### *Häufigkeit der Dopingkontrollen*

Knapp die Hälfte der befragten Athletinnen und Athleten wurde im vergangenen Jahr nie während eines Wettkampfs kontrolliert (vgl. Tabelle 4.1). Eine(r) von acht Befragten gibt zudem an, wegen der Corona-Pandemie keine Wettkämpfe bestritten zu haben. Diese Athlet/innen mussten sich entsprechend auch nicht während eines Wettkampfs einer Kontrolle unterziehen. Im Vergleich zur Befragung 2017 liegt der Anteil der Athlet/innen, welche im vergangenen Jahr drei oder mehr Wettkampfkontrollen erlebt haben, etwas tiefer. Von den aktuell befragten Athletinnen und Athleten haben dafür mehr als in früheren Jahren mindestens eine Trainingskontrolle erlebt.

Bemerkenswerte Unterschiede zeigen sich zwischen Athlet/innen aus Teamsportarten und Athlet/innen aus Einzelsportarten. Letztere hatten häufiger keine Kontrolle während eines Wettkampfs, wurden dafür aber deutlich häufiger im Training kontrolliert.

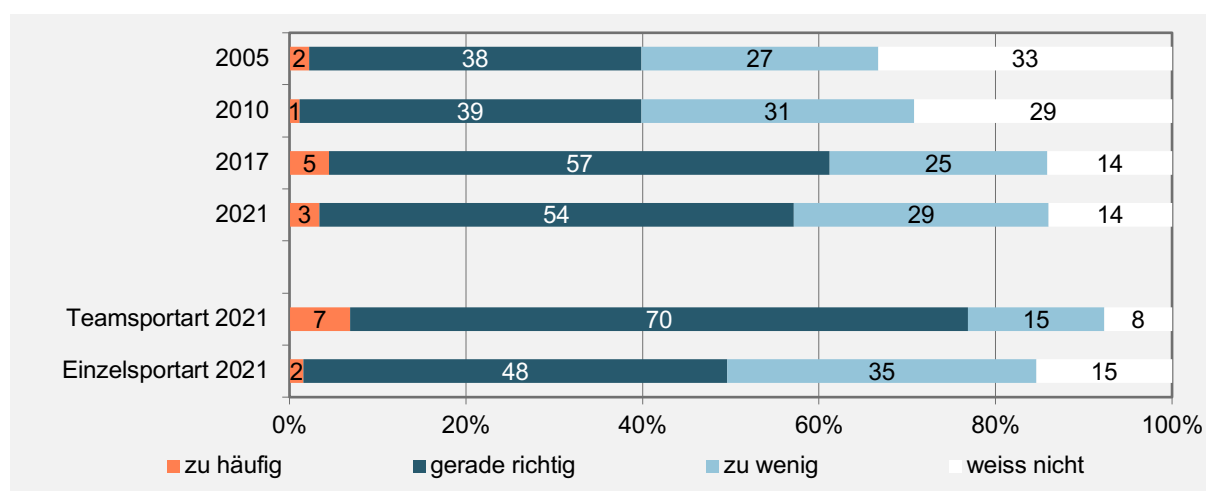
T 4.1: Häufigkeit von Dopingkontrollen in den letzten 12 Monaten, 2000 bis 2021 (in Prozent der Befragten)

	2000	2003	2005	2010	2017	2021	2021 Team- sportart	2021 Einzel- sportart
<b>Kontrollen im Wettkampf</b>								
keine Wettk. wegen Corona	-	-	-	-	-	12	5	14
keine Kontrolle	61	63	64	73	49	46	35	48
eine Kontrolle	25	21	18	16	30	28	51	20
zwei Kontrollen	7	8	9	5	9	8	8	10
drei oder mehr Kontrollen	7	8	9	6	12	6	1	8
<i>Anzahl Befragte</i>	628	555	342	1044	558	627	130	373
<b>Kontrollen ausserhalb Wettkampf</b>								
keine Kontrolle	76	70	51	67	55	47	70	34
eine Kontrolle	13	18	24	17	18	23	27	14
zwei Kontrollen	6	7	12	8	9	11	2	14
drei oder mehr Kontrollen	4	5	13	9	18	19	1	28
<i>Anzahl Befragte</i>	607	534	361	1044	542	627	130	373

Abbildung 4.1 zeigt, wie die Athlet/innen die Häufigkeit der Dopingkontrollen im Wettkampf einschätzen. Über die Hälfte der Befragten hält die Häufigkeit für angemessen und fast 30 Prozent würden sich noch mehr Kontrollen wünschen. Dieser Anteil liegt bei den Athlet/innen aus Einzelsportarten besonders hoch. Unter den Teamsportler/innen ist eine klare Mehrheit zufrieden mit der Häufigkeit der Wettkampfkontrollen, es finden sich aber auch etwas mehr Athlet/innen, welche die Testfrequenz für zu hoch halten. Insgesamt wird die Häufigkeit der Wettkampfkontrollen ähnlich beurteilt wie vor vier Jahren.

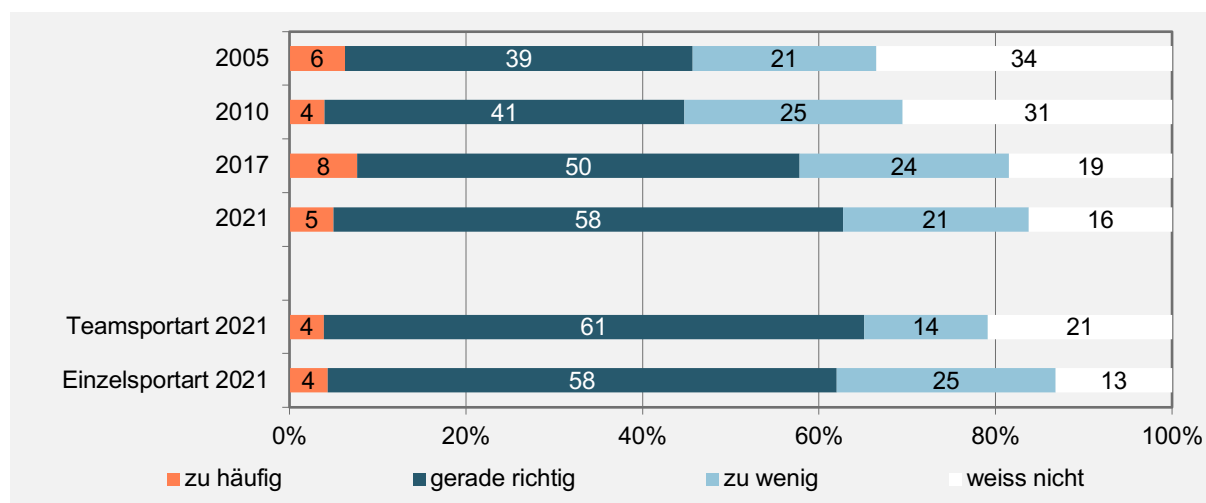
Mit der Häufigkeit der Trainingskontrollen zeigt sich ebenfalls über die Hälfte der Athlet/innen zufrieden (vgl. Abbildung 4.2). Zudem ist der Unterschied zwischen Athlet/innen aus Teamsportarten und solchen aus Einzelsportarten bei der Beurteilung der Trainingskontrollen deutlich geringer als bei den Wettkampfkontrollen.

A 4.1: Beurteilung der Häufigkeit der Dopingkontrollen im Wettkampf, 2005 bis 2021 und nach Sportartengruppe (in Prozent der Befragten)



Bemerkung: Anzahl Befragte 2021 n=623.

A 4.2: Beurteilung der Häufigkeit der Dopingkontrollen ausserhalb des Wettkampfs, 2005 bis 2021 und nach Sportartengruppe (in Prozent der Befragten)

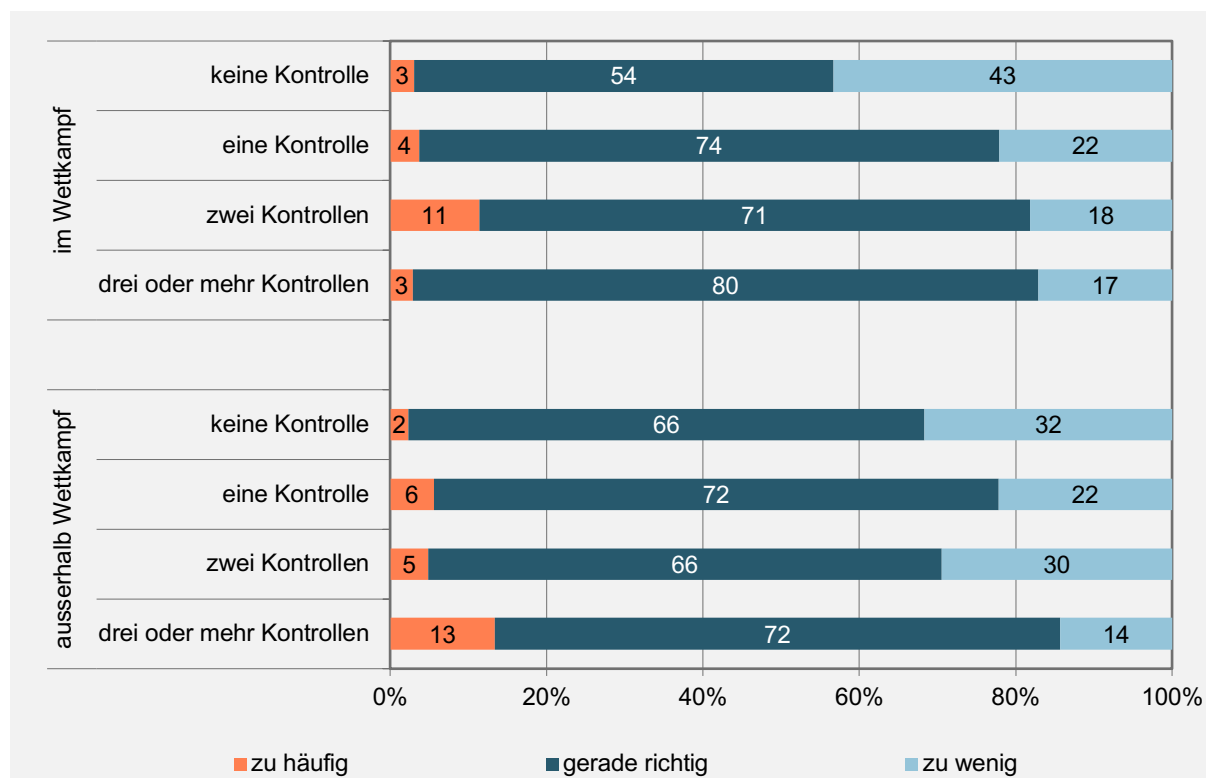


Bemerkung: Anzahl Befragte 2021 n=622.



Eine überwiegende Mehrheit der Athletinnen und Athleten ist, unabhängig von der im vergangenen Jahr erlebten Anzahl an Kontrollen, mit der Häufigkeit der Dopingkontrollen zufrieden oder würde sich gar noch mehr Kontrollen wünschen (vgl. Abbildung 4.3). Einzig Athlet/innen, welche im Wettkampf zwei oder ausserhalb des Wettkampfs mindestens drei Kontrollen erlebt haben, halten die Kontrollfrequenz tendenziell etwas häufiger für zu hoch.

A 4.3: Beurteilung der Häufigkeit der Dopingkontrollen im Wettkampf und ausserhalb des Wettkampfs, nach Häufigkeit der erlebten Kontrollen in den letzten 12 Monaten (in Prozent der Befragten)

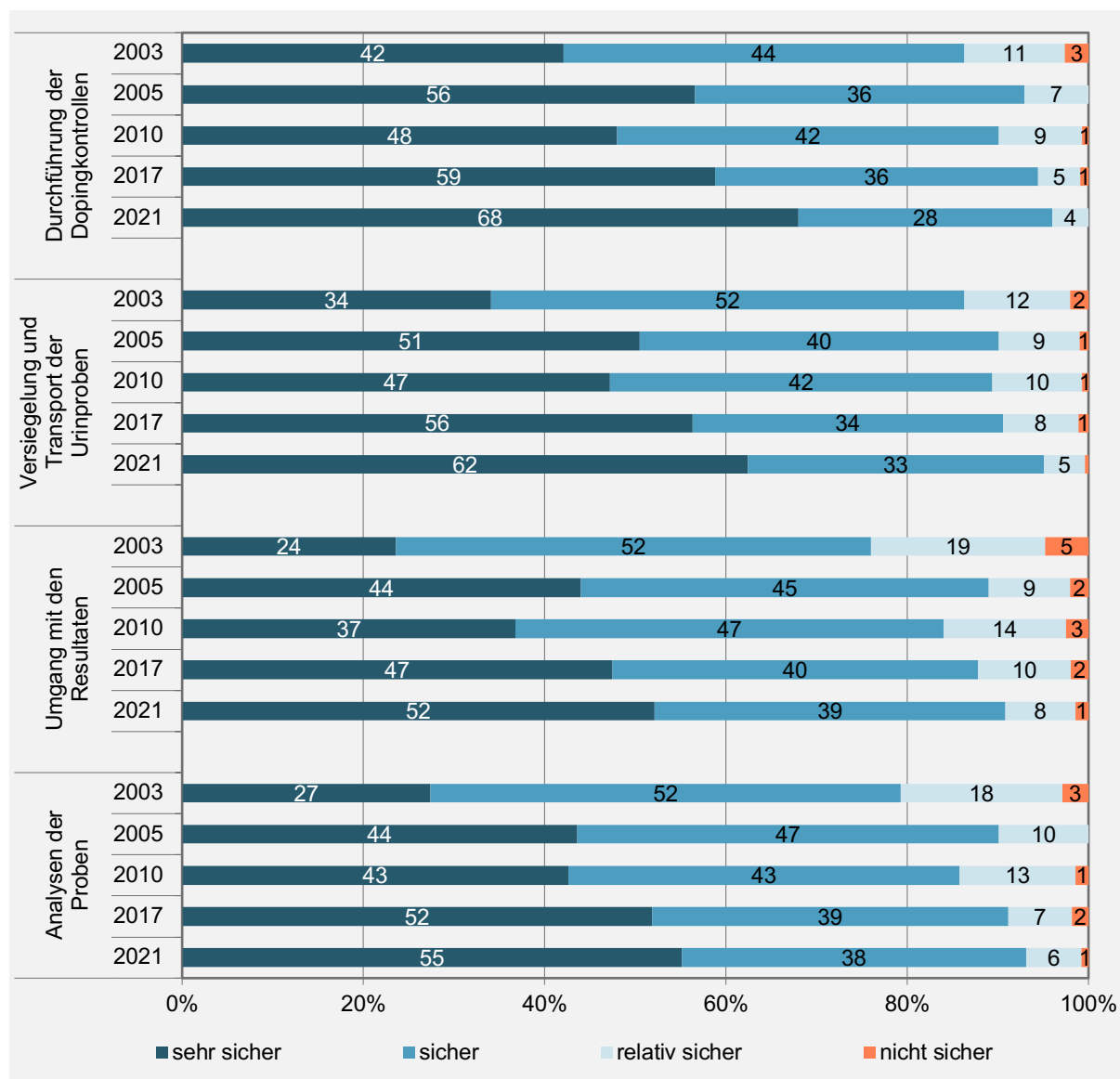


Bemerkung: Anzahl Befragte 2021: im Wettkampf n=535, ausserhalb Wettkampf n=521.

### Qualität und Sicherheit der Dopingkontrollen

Mit Blick auf die Beurteilung der Sicherheit der von Antidoping Schweiz durchgeführten Dopingkontrollen zeigt sich ein sehr positives Bild (Abbildung 4.4.). Die Durchführung sowie auch die Versiegelung und der Transport werden von mindestens 95 Prozent der Athletinnen und Athleten als sicher eingestuft. Im Vergleich zur Befragung 2017 konnte die Beurteilung der Sicherheit für alle Aspekte nochmals verbessert werden und dies obschon die jeweiligen Beurteilungen bereits vor vier Jahren auf einem sehr hohen Niveau lagen.

A 4.4: Beurteilung der Sicherheit der von Antidoping Schweiz durchgeführten Dopingkontrollen, 2003 bis 2021 (in Prozent der Befragten)



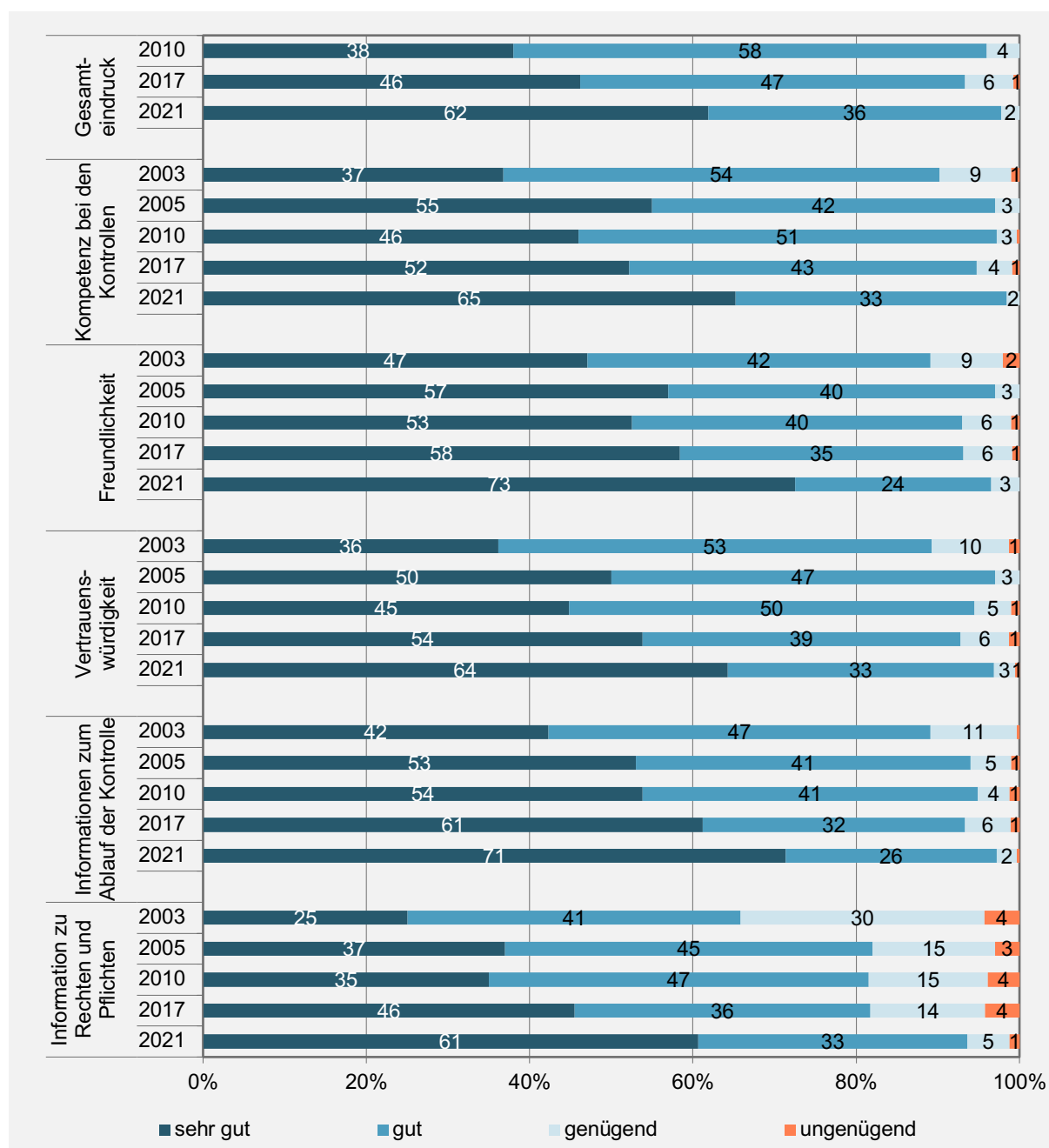
Bemerkung: Anzahl Befragte 2021 zwischen 537 und 578. Die Antwortkategorie «weiss nicht» wurde für diese Darstellung ausgeschlossen. Je nach Item haben zwischen 1 (Durchführung) und 41 (Analyse) Personen mit «weiss nicht» geantwortet.

Aus Abbildung 4.5 geht hervor, wie die Athletinnen und Athleten die Qualität der Arbeit des Kontrollpersonals einschätzen. Verschiedene Aspekte der Arbeit des Kontrollpersonals werden heute deutlich häufiger als sehr gut beurteilt als noch 2017. Der Anteil der Athletinnen und Athleten, welche beim Gesamteindruck die Bestnote geben, konnte beispielsweise um 16 Prozentpunkte gesteigert werden. Erfreulich ist, dass alle Aspekte der Arbeit des Kontrollpersonals aktuell von klar über 90 Prozent der befragten Athletinnen und Athleten als gut bis sehr gut beurteilt werden. Dabei erhalten die Freundlichkeit und die Informationen zum Ablauf die höchsten Bewertungen.

15 Prozent der befragten Athletinnen und Athleten sind im vergangenen Jahr im Ausland kontrolliert worden. In der Befragung 2017 lag dieser Anteil mit 24 Prozent deutlich höher. Die

Erklärung für diesen Rückgang liegt wohl darin, dass aufgrund der Corona-Pandemie viele Athlet/innen nicht für Wettkämpfe ins Ausland gereist sind. Vergleicht man verschiedene Aspekte der Kontrollen von Antidoping Schweiz mit den Kontrollen im Ausland, so werden die Schweizer Kontrollen von einer überwiegenden Mehrheit (mindestens 94%) der Befragten als besser oder ebenbürtig wahrgenommen. Das Auftreten der Kontrollpersonals wird als grösste Stärke des Schweizer Systems gesehen. Die Unterschiede im Vergleich zur Befragung 2017 sind verhältnismässig gering.

A 4.5: Einschätzung der Qualität der Arbeit des Kontrollpersonals, 2003 bis 2021 (in Prozent der Befragten)



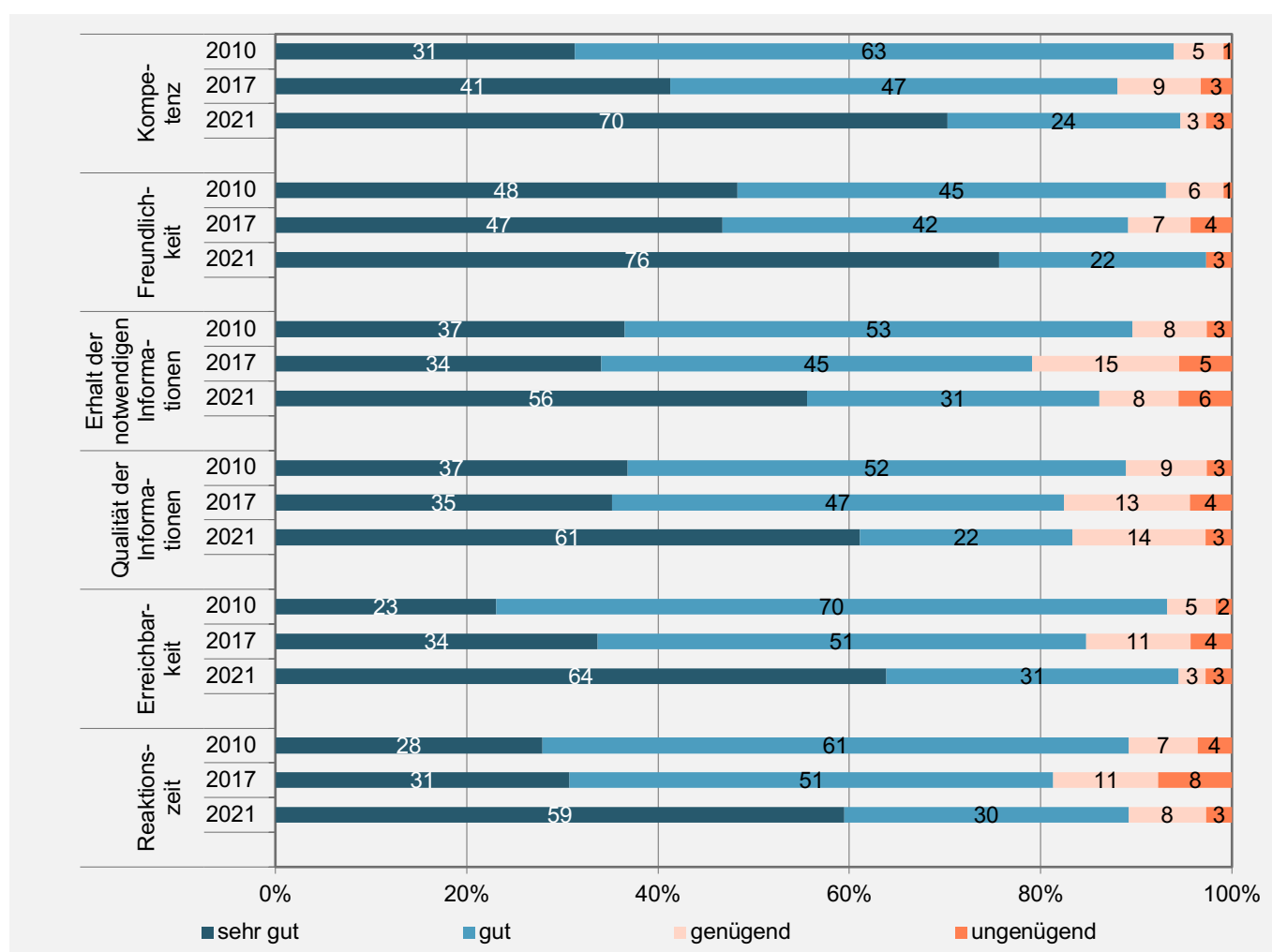
Bemerkung: Anzahl Befragte 2021 zwischen 576 und 579. Die Antwortkategorie «weiss nicht» wurde für diese Darstellung ausgeschlossen. Je nach Item haben nur zwischen 0 und 3 Personen mit «weiss nicht» geantwortet.

## Erfahrungen mit Antidoping Schweiz

7 Prozent der befragten Athlet/innen und Athleten hatten in den vergangenen zwölf Monaten direkten Kontakt zur Geschäftsstelle von Antidoping Schweiz. In den früheren Befragungen wurde danach gefragt, ob es schon einmal einen direkten Kontakt zur Stiftung Antidoping Schweiz gegeben habe. Somit konnten auch jene Befragten mit «ja» antworten, bei denen der Kontakt bereits länger als ein Jahr zurück lag. Entsprechend ergab sich vor vier Jahren ein etwas höherer Anteil an «ja»-Antworten (17%). Unter den Athlet/innen aus Einzelsportarten liegt der Anteil an Personen, welche in den vergangenen zwölf Monaten direkten Kontakt mit der Geschäftsstelle hatten, etwas höher (8%) als unter den Befragten aus Teamsportarten (3%).

Die Erfahrungen mit der Geschäftsstelle von Antidoping Schweiz werden von einer grossen Mehrheit als gut bis sehr gut eingestuft (vgl. Abbildung 4.6). Dabei erhalten Freundlichkeit und Kompetenz die besten Noten. Bemerkenswert sind die klaren Verbesserungen gegenüber 2017, die teilweise auch darauf zurückzuführen sind, dass 2021 nur Athlet/innen befragt wurden, die in den letzten 12 Monaten effektiv Kontakt zur Geschäftsstelle hatten.

A 4.6: Erfahrung mit der Geschäftsstelle von Antidoping Schweiz, 2010, 2017 und 2021 (Angaben in Prozent der Befragten)



Bemerkung: Anzahl Befragte 2021 zwischen 36 und 37. Die Antwortkategorie «weiss nicht» wurde für diese Darstellung ausgeschlossen. Die Antwortkategorie «genügend» hiess in der Befragung 2010 «verbesserungswürdig».

## 5. Informationsangebote und Meldesysteme

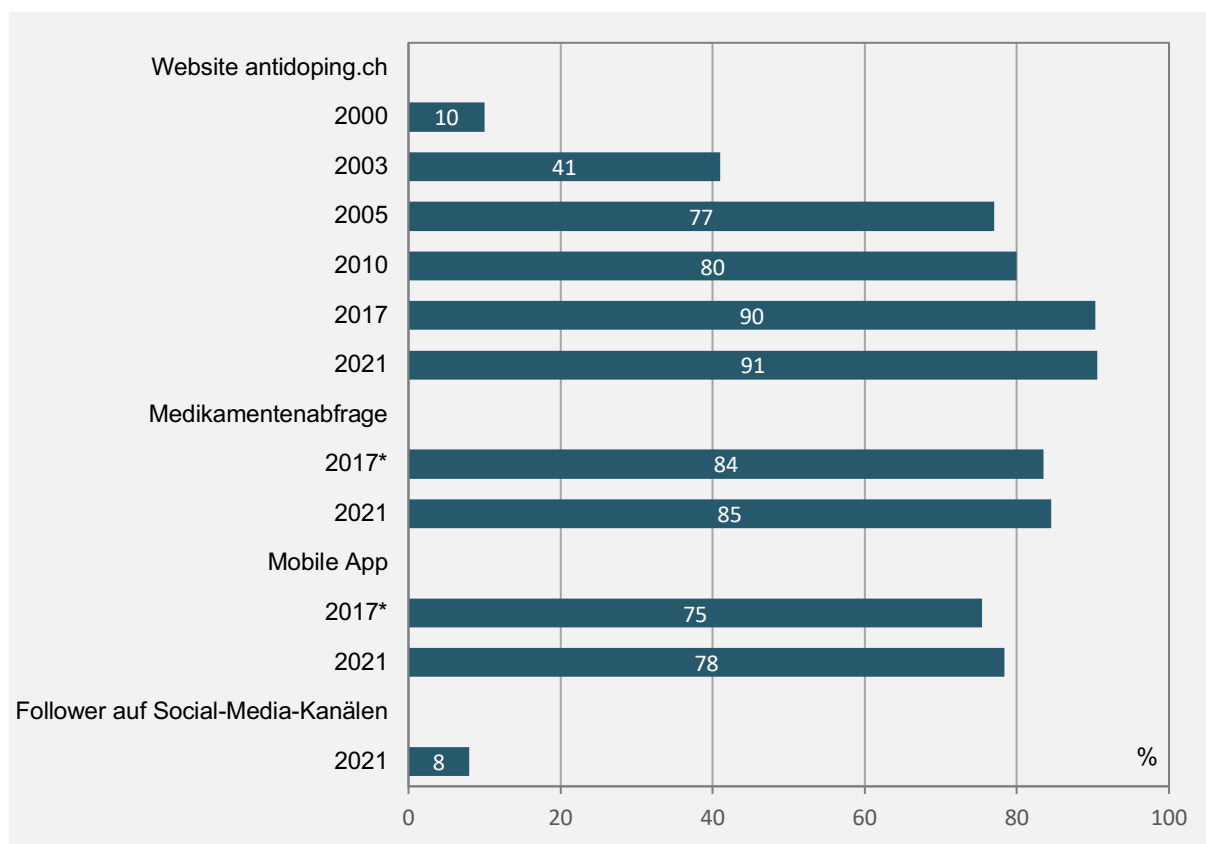
Nachdem im vorherigen Kapitel die Arbeit von Antidoping Schweiz beurteilt wurde, stehen in diesem Kapitel die Informationsangebote und Meldesysteme auf dem Prüfstand.

### Informationsangebote

Abbildung 5.1 zeigt die Bekanntheit verschiedener Informationsangebote von Antidoping Schweiz. Am bekanntesten ist die Website gefolgt von der Medikamentenabfrage und der Mobile App. Nur einer von 13 Athletinnen und Athleten folgt Antidoping Schweiz auf den Social-Media-Kanälen (Twitter, Instagram, Facebook). Zwischen 2017 und 2021 hat sich die Bekanntheit von Website, Medikamentenabfrage und Mobile App nicht signifikant verändert.

Dafür variiert die Bekanntheit der Informationsangebote zwischen den verschiedenen Gruppen von Athletinnen und Athleten. Während die Medikamentenabfrage bei den Athletinnen und Athleten unter 20 Jahren weniger bekannt ist, kennen Befragte ab 30 Jahren die Mobile App seltener. Zudem sind Athletinnen und Athleten aus Teamsportarten sowie Befragte, welche keine internationalen Erfahrungen haben, generell schlechter über die Informationsangebote orientiert.

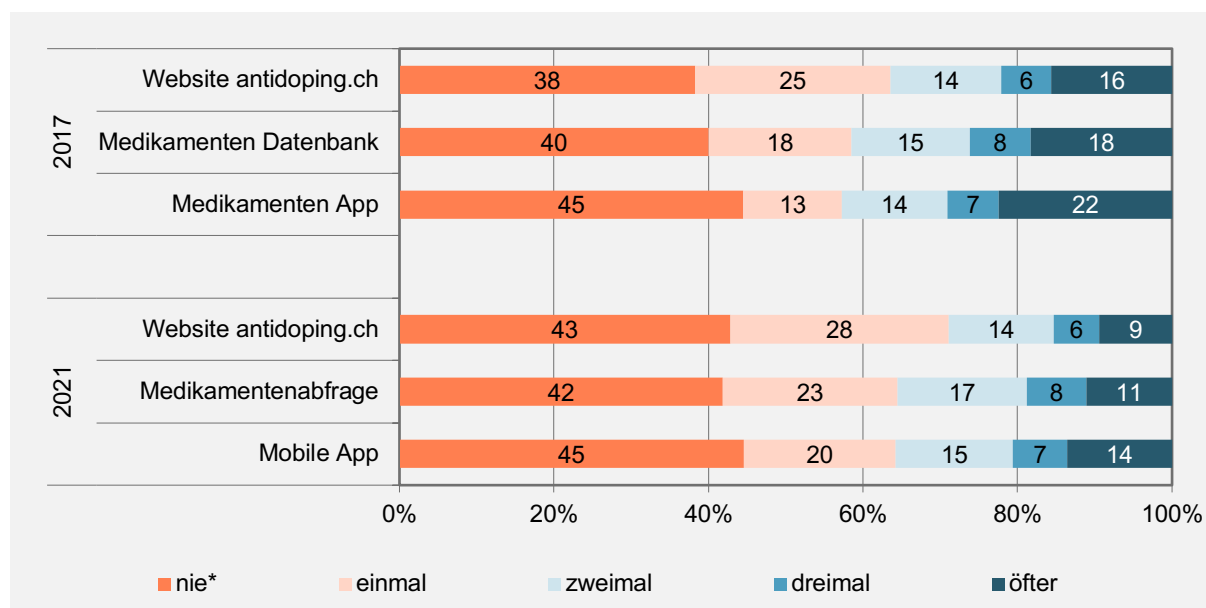
A 5.1: Bekanntheit der Informationsangebote von Antidoping Schweiz, 2000 bis 2021 (in Prozent der Befragten)



Bemerkung: Anzahl Befragte 2021 zwischen 565 und 575. \*2017 wurde nach den Begriffen «Medikamenten Datenbank» und «Medikamenten App» gefragt.

Unter den Informationsangeboten von Antidoping Schweiz wird die Website tendenziell etwas weniger regelmässig genutzt als die Medikamentenabfrage und die Mobile App (vgl. Abbildung 5.2). Insgesamt kommen alle Informationsangebote von Antidoping Schweiz im Jahr 2021 etwas weniger häufig zum Einsatz als noch 2017. Dies ist vermutlich dem Umstand geschuldet, dass die Situation mit der Corona-Pandemie viele Sportaktivitäten stark eingeschränkt hat.

A 5.2: Häufigkeit der Nutzung der Informationsangebote von Antidoping Schweiz in den vergangenen drei Monaten, 2017 und 2021 (in Prozent aller Befragten)



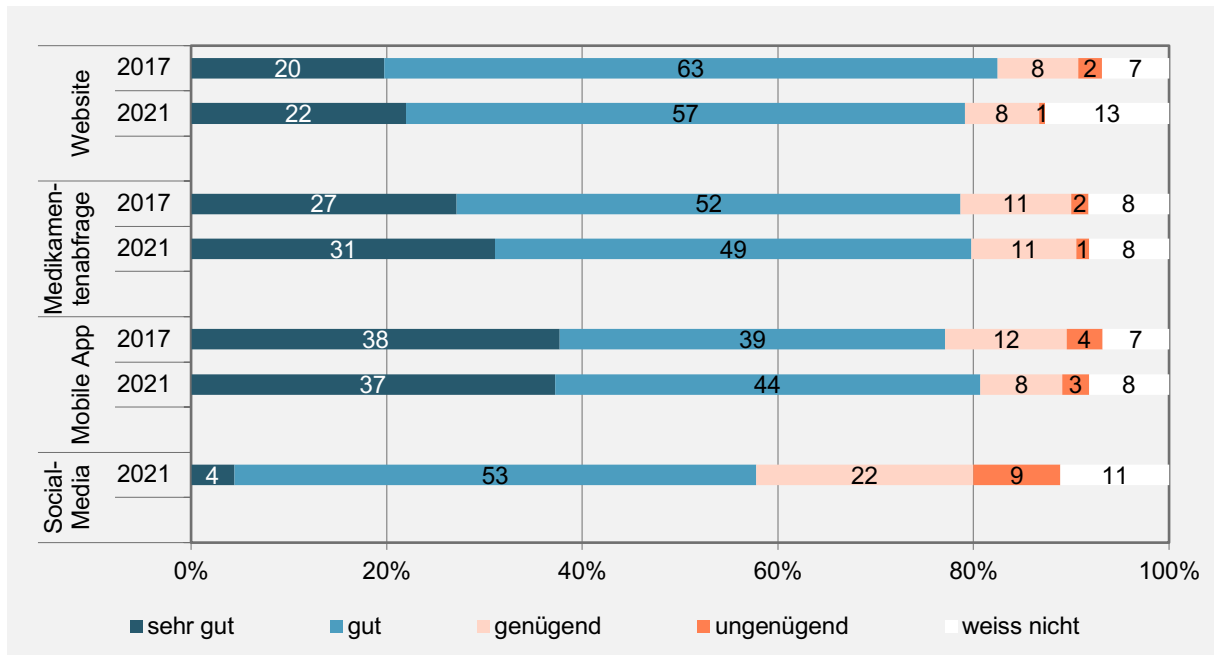
Bemerkung: \*Einschliesslich der Befragten, die das entsprechende Angebot nicht kennen. Anzahl Befragte 2021 zwischen 574 und 575.

Die Website antidoping.ch, die Medikamentenabfrage und die Mobile App werden von einer klaren Mehrheit der befragten Athletinnen und Athleten als gut oder gar sehr gut beurteilt (vgl. Abbildung 5.3). Bei der Bewertung hat sich im Vergleich zu 2017 nur wenig verändert. Etwas weniger gute Noten erhalten die Social-Media-Kanäle. Diese werden von knapp einem Drittel der Befragten lediglich als genügend oder gar als ungenügend eingestuft. Allerdings liegen die Fallzahlen bei der Beurteilung der Social-Media-Kanäle relativ tief, da nur jene Athletinnen und Athleten nach ihrer Meinung gefragt wurden, welche Antidoping Schweiz auf einem der Kanäle folgen.

Mit Blick auf die Wichtigkeit der verschiedenen Informationsangebote zeigt sich, dass die Website für die Athletinnen und Athleten weniger wichtig ist als die Medikamentenabfrage und die Mobile App (vgl. Abbildung 5.4). Während die Medikamentenabfrage in den vergangenen vier Jahren an Bedeutung gewinnen konnte, ist bei der Wichtigkeit der Mobile App eine rückläufige Tendenz zu erkennen. Zudem werden die Social-Media-Kanäle als deutlich weniger wichtig eingestuft als die anderen Informationsangebote.

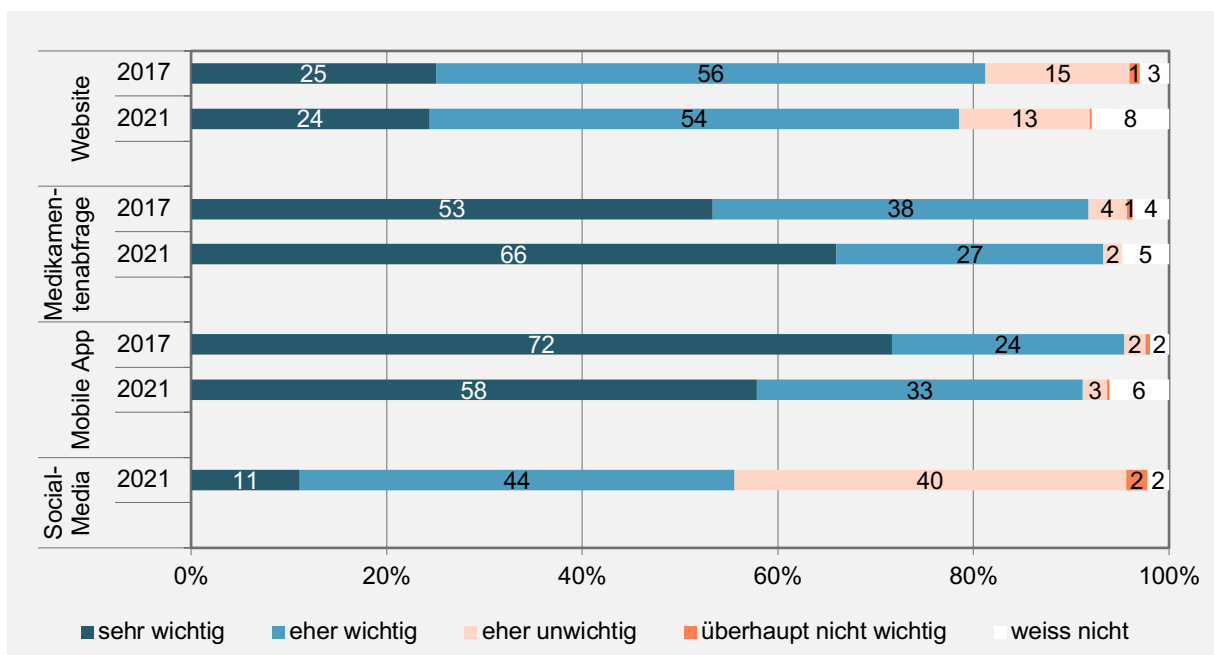
Die Beurteilung der Wichtigkeit der Informationsmittel variiert kaum zwischen den verschiedenen Gruppen von Athletinnen und Athleten. Einzig für ganz junge Athletinnen und Athleten, welche das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben (41%), und bei den mindestens 35 Jahre alten Befragten (43%) ist die Website deutlich häufiger sehr wichtig.

A 5.3: Beurteilung verschiedener Informationsangebote, 2017 und 2021 (in Prozent der Befragten, die das Angebot kennen)



Bemerkung: Anzahl Befragte 2021: Website n=510, Medikamentenabfrage n=476, Mobile App n=441, Social-Media n=45.

A 5.4: Wichtigkeit verschiedener Informationsangebote, 2017 und 2021 (in Prozent der Befragten, die das Angebot kennen)



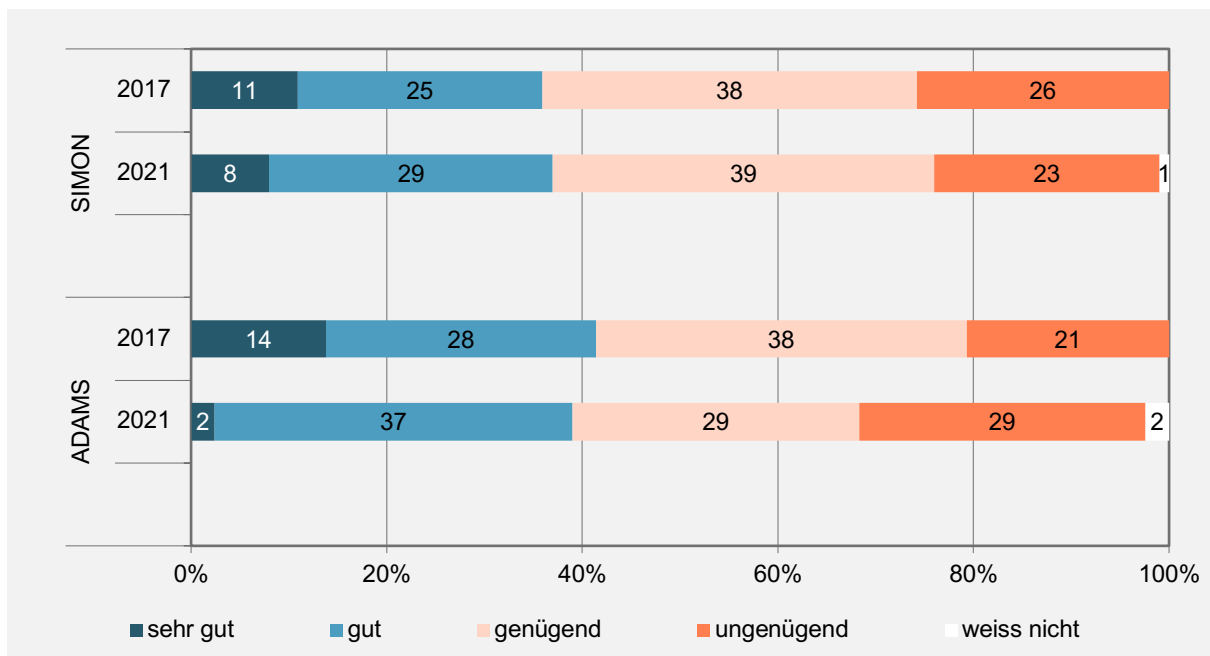
Bemerkung: Anzahl Befragte 2021: Website n=509, Medikamentenabfrage n=477, Mobile App n=441, Social-Media n=45.

## Meldesysteme

Drei Viertel der befragten Athletinnen und Athleten nutzen kein elektronisches Meldesystem, 17 Prozent verwenden SIMON und 7 Prozent ADAMS. Der Anteil jener Athletinnen und Athleten, welche SIMON nutzen, liegt somit etwas tiefer als in der Befragung vor vier Jahren (23%). Die Meldesysteme werden fast ausschliesslich von Athlet/innen aus Einzelsportarten genutzt.

Abbildung 5.5 zeigt, dass die beiden Meldesysteme nicht so gut bewertet werden wie die Informationsangebote und Leistungen von Antidoping Schweiz. Eine gute bis sehr gute Bewertung erhalten die Meldesysteme nur von knapp 40 Prozent der Befragten. Somit hält ein beachtlicher Anteil der Athletinnen und Athleten die Meldesysteme für lediglich genügend oder gar ungenügend. Zudem fällt auf, dass sich die Beurteilung von ADAMS in den letzten vier Jahren verschlechtert hat.

A 5.5: Beurteilung der elektronischen Meldesysteme, 2017 und 2021 (in Prozent der Befragten, die das Meldesystem kennen)



Bemerkung: Anzahl Befragte 2021: SIMON n=100, ADAMS n=41.



## 6. Informationsstand der Athletinnen und Athleten

97 Prozent der Athletinnen und Athleten geben an, sich genügend zum Thema Doping informieren zu können. Seit der Befragung 2005 befindet sich dieser Wert auf konstant hohem Niveau. Bei dieser Einschätzung bestehen auch keine Unterschiede nach Sportart, Geschlecht, Alter oder internationaler Erfahrung der Athlet/innen.

Tabelle 6.1 zeigt, von wem die Befragten über Doping informiert wurden. Am häufigsten genannt wird Antidoping Schweiz gefolgt vom Verband bzw. Verein, Swiss Olympic und Trainer/in bzw. Betreuer/in. Eine Mehrheit von über 70 Prozent der Athlet/innen gibt zwischen einer und vier Informationsquellen an. Mit Trainer/in bzw. Betreuer/in, Arzt/Ärztin, Medien und andere Athlet/innen wurden einige Informationsquellen weniger häufig genannt als noch 2017.

Werden die Athlet/innen gefragt, ob sie mehr Unterstützung in der Dopingprävention durch die Stiftung Antidoping Schweiz wünschen, so antwortet eine Mehrheit von 88 Prozent mit «nein». Dies entspricht nahezu dem Anteil aus der Befragung 2017. Es bestehen zudem keine nennenswerten Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen von Athlet/innen.

T 6.1: Informationsquellen zu Doping, 1995 bis 2021 (Angaben in Prozent der Befragten)

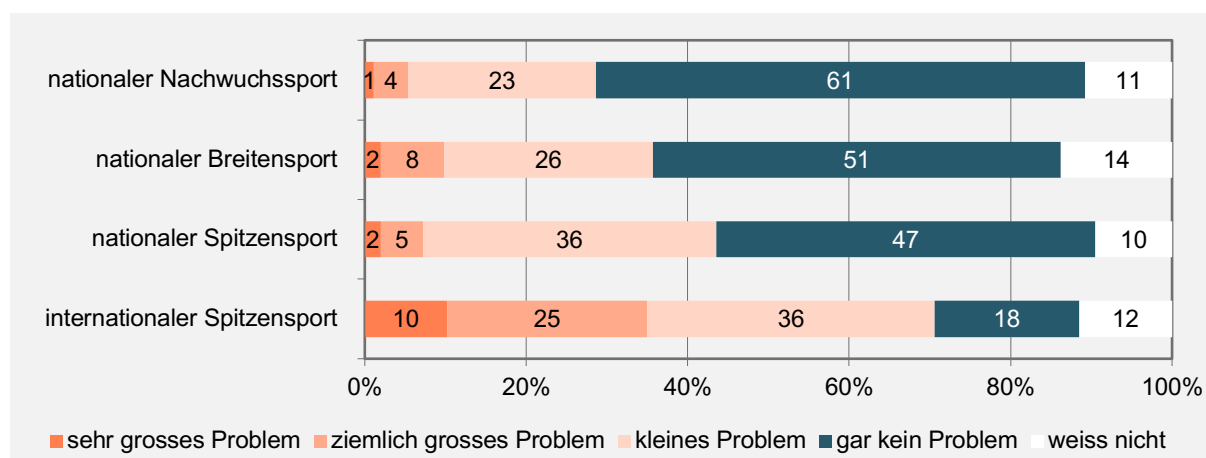
	1995	2000	2003	2005	2010	2017	2021
Antidoping Schweiz	*	*	*	*	44	64	69
offizielle Stellen (Swiss Olympic, BASPO)	83	70	70	72	44	39	*
Swiss Olympic	*	*	*	*	*	*	49
BASPO	*	*	*	*	*	*	14
Trainer/in / Betreuer/in	55	56	62	62	63	56	46
Arzt/Ärztin	44	54	53	56	47	48	38
Verband/Verein	57	54	52	59	49	53	53
Medien (Zeitungen, Zeitschriften)	51	49	44	34	31	23	17
andere Athlet/innen	31	35	37	37	30	38	25
andere Informationsquellen	20	20	17	16	15	18	16
Eltern	*	8	15	14	17	15	12
internationaler Verband	*	*	*	*	*	12	12
wurde überhaupt nicht informiert	1	1	1	1	2	4	3
<i>Anzahl Befragte</i>	<i>494</i>	<i>648</i>	<i>577</i>	<i>369</i>	<i>1044</i>	<i>541</i>	<i>547</i>

Anmerkung: Antworten auf die Frage: «Von wem wurden Sie über Doping informiert?», \* im entsprechenden Jahr nicht erfragt.

## 7. Einschätzung der Dopingproblematik und Dopingbekämpfung

Doping wird vor allem im internationalen Spitzensport als grösseres Problem angesehen (vgl. Abbildung 7.1). Im nationalen Sport erkennen jeweils nur zwischen 5 und 10 Prozent der befragten Athletinnen und Athleten ein Dopingproblem in ihrer eigenen Sportart. Eine Differenzierung zwischen Teamsportarten und Einzelsportarten zeigt auf, dass vor allem Athletinnen und Athleten an der internationalen Spitze von Einzelsportarten Dopingprobleme thematisieren. Die Dopingprobleme werden insbesondere in den Sportarten Leichtathletik, Schwimmen und Rad (Strasse/Bahn) gesehen, während die Athletinnen und Athleten im Handball, Unihockey und Rudern klar seltener einen Dopingverdacht äussert.

A 7.1: Einschätzung des Dopingproblems in der eigenen Sportart (in Prozent der Befragten)



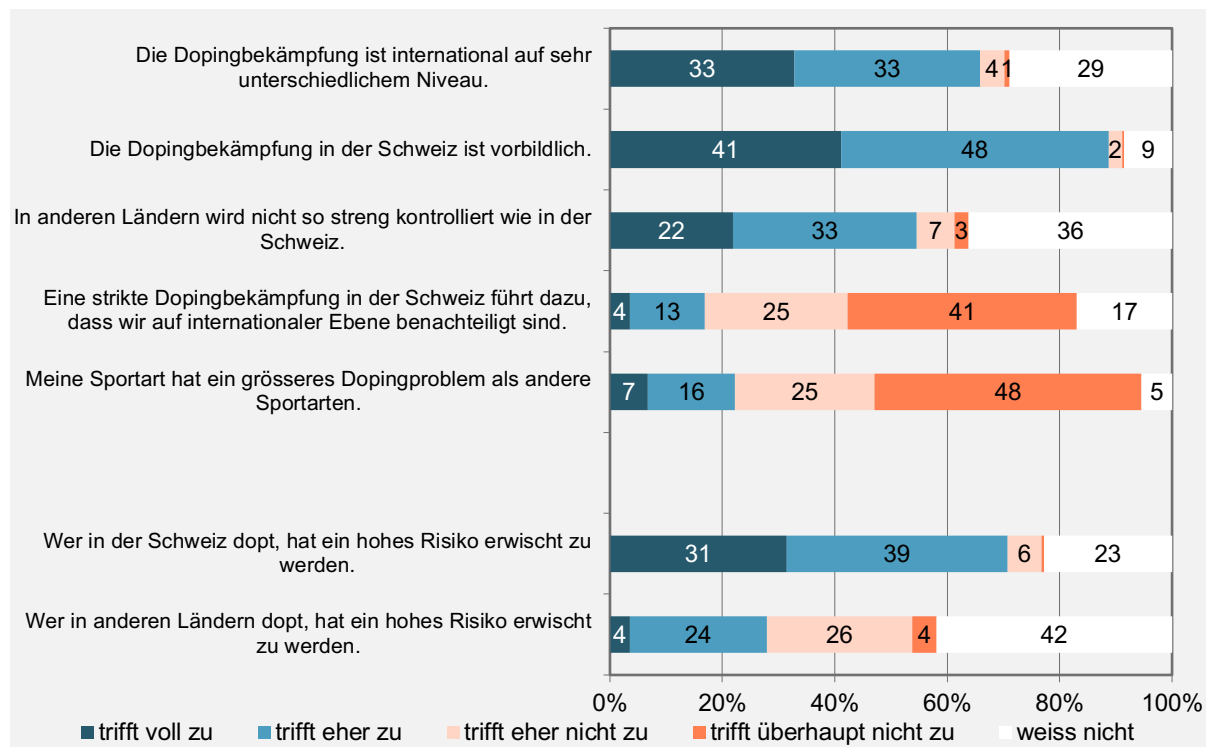
Bemerkung: Anzahl Befragte zwischen 537 und 538.

Den in Abbildung 7.2 aufgeführten Aussagen zur Dopingbekämpfung stimmen die befragten Athlet/innen in unterschiedlichem Masse zu. So ist eine deutliche Mehrheit der Ansicht, dass die Dopingbekämpfung in der Schweiz vorbildlich sei, dass sich die Dopingbekämpfung international auf sehr unterschiedlichem Niveau befinde und dass in anderen Ländern nicht so streng kontrolliert werde wie in der Schweiz. Bezüglich der Dopingkontrollen in anderen Ländern trauen sich verhältnismässig viele Befragte kein Urteil zu. Grundsätzlich wird von einer Mehrheit der Befragten keine Benachteiligung der Schweizer Athlet/innen durch die strikte Dopingbekämpfung in der Schweiz gesehen und man erkennt in der eignen Sportart auch kein überdurchschnittliches Dopingproblem. Erwähnenswert ist aber, dass immerhin knapp ein Fünftel der Athletinnen und Athleten eine Benachteiligung auf internationaler Ebene wahrnimmt, welche sie auf die strikte Dopingbekämpfung der Schweiz zurückführen.

Die Veränderungen im Vergleich zur Befragung 2017 fallen gering aus und betreffen mehrheitlich die Anzahl der «weiss nicht»-Antworten. Die Zunahme der «weiss nicht»-Antworten bei Aussagen zum internationalen Vergleich ist auch darauf zurückzuführen, dass aufgrund der Corona-Pandemie weniger Athlet/innen Erfahrungen im Ausland gemacht haben.

Die befragten Athletinnen und Athleten schätzen das Risiko, in der Schweiz beim Dopen erwischt zu werden, deutlich grösser ein als in anderen Ländern. Gleichzeitig können viele Befragte das Risiko in anderen Ländern nicht beurteilen. Auch bei dieser Einschätzung sind die Veränderungen im Vergleich zur Befragung 2017 gering. Es fällt aber auf, dass das Risiko, in anderen Ländern beim Dopen erwischt zu werden, tendenziell als etwas höher eingeschätzt wird, als dies noch vor vier Jahren der Fall war.

A 7.2: Zustimmung zu verschiedenen Aussagen zur Dopingbekämpfung (in Prozent der Befragten)



Bemerkung: Anzahl Befragte zwischen 539 und 540.

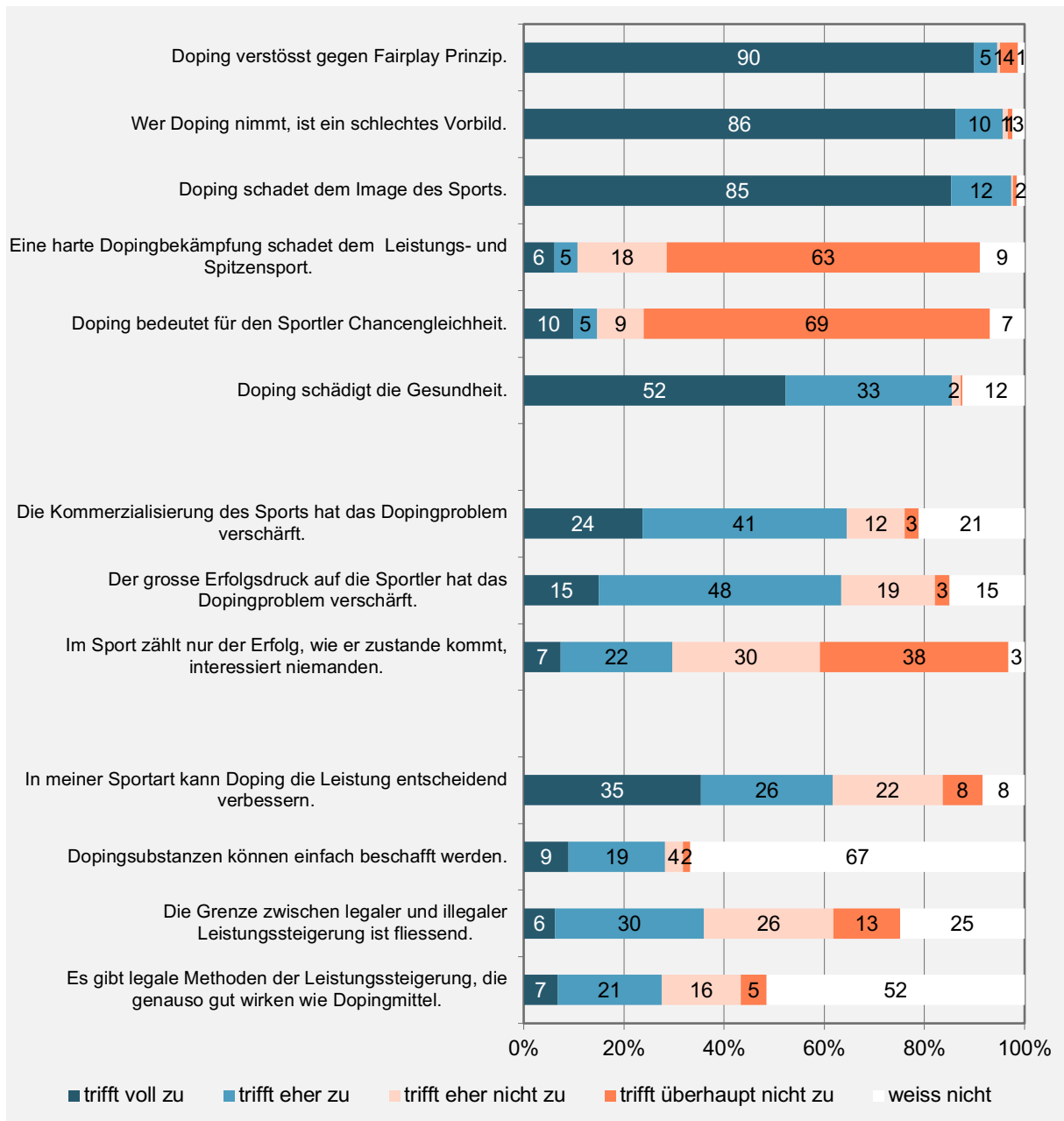
## 8. Einstellung zu Doping

Mit Blick auf die Einstellung zum Doping hat sich in den vergangenen 11 Jahren nur wenig verändert (vgl. Abbildung 8.1). Die Athletinnen und Athleten sind klar der Ansicht, dass Doping gegen das Fairplay-Prinzip verstosse und dem Image des Sports schade. Wer Doping nimmt, wird als schlechtes Vorbild gesehen. Etwas weniger hoch, aber noch immer deutlich, ist die Zustimmung zur Aussage «Doping schädigt die Gesundheit». Sehr wenig Zustimmung erhält die Aussage «Eine harte Dopingbekämpfung schadet dem Leistungs- und Spitzensport».

Eine Mehrheit der Befragten ist der Ansicht, die Kommerzialisierung des Sports und der grosse Erfolgsdruck hätten das Dopingproblem verschärft. Zudem denken sie, Doping könne in ihrer Sportart die Leistung entscheidend verbessern. Der Aussage «Im Sport zählt nur der Erfolg, wie er zustande kommt, interessiert niemanden» stimmen immerhin fast 30 Prozent der Athlet/innen zu. Ob Dopingsubstanzen einfach beschafft werden können, ist für zwei Drittel der Athlet/innen nicht beurteilbar.

Im Vergleich zur Befragung 2017 hat die Zustimmung bei allen Aussagen leicht abgenommen, während vor allem die «weiss nicht»-Antworten zugenommen haben. Bei der Aussage «Die Grenzen zwischen legaler und illegaler Leistungssteigerung sind fliessend» gehen die Meinungen der Befragten auseinander. Gleiches gilt auch für die Behauptung, es gebe legale Methoden der Leistungssteigerung, welche genauso gut wirken wie Doping, wobei diese Aussage von über der Hälfte der Befragten nicht eingeordnet werden kann. Mit Blick auf den Zeitvergleich sticht wiederum eine Zunahme der «weiss nicht»-Antworten ins Auge.

A 8.1: Einstellung zum Doping: Zustimmung zu verschiedenen Aussagen (in Prozent der Befragten)

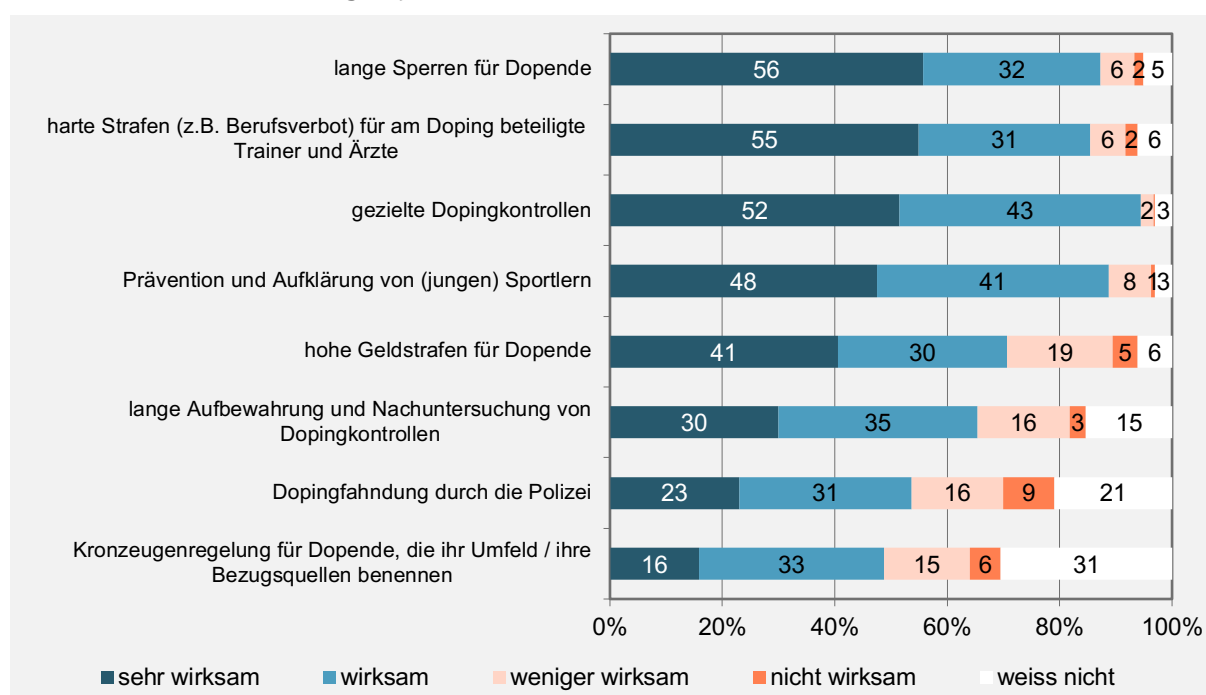


Bemerkung: Anzahl Befragte zwischen 524 und 526.

## 9. Zukunft der Dopingbekämpfung in der Schweiz

In einem letzten Schritt wird die Meinung der Athletinnen und Athleten zur Zukunft der Dopingbekämpfung in der Schweiz dargestellt. Abbildung 9.1 verdeutlicht, welche Massnahmen in der Dopingbekämpfung von den Befragten als wirksam erachtet werden. Die höchste Wirksamkeit wird langen Sperren für Dopende, harten Strafen für am Doping beteiligte Trainer/innen und Ärzt/innen, gezielten Dopingkontrollen sowie der Prävention und Aufklärung zugeschrieben. Somit stehen die gleichen vier Massnahmen wie bereits 2017 an der Spitze der Liste. Am Ende der Aufzählung findet man die Dopingfahndung durch die Polizei sowie die Kronzeugenregelung. Allerdings kann bei diesen Massnahmen ein verhältnismässig hoher Anteil der Athletinnen und Athleten die Wirksamkeit nicht beurteilen.

A 9.1: Beurteilung der Wirksamkeit verschiedener Massnahmen in der Dopingbekämpfung (in Prozent der Befragten)



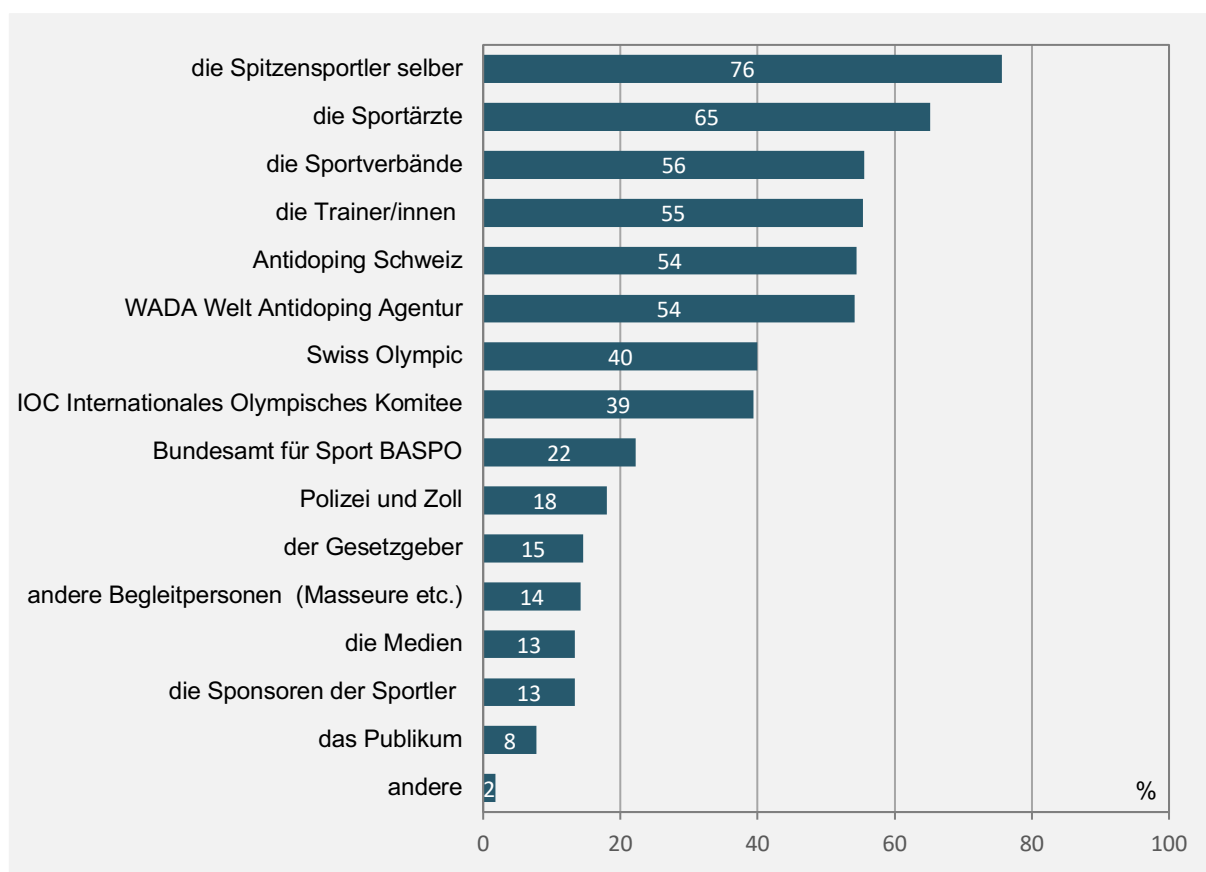
Bemerkung: Anzahl Befragte zwischen 511 und 512.

Beim zukünftigen Umgang mit der Dopingproblematik sind sich die befragten Athletinnen und Athleten einig: Doping sollte streng verboten bleiben (93%). Bereits in den früheren Befragungen lag der Anteil der Athlet/innen, welche ein strenges Verbot von Doping befürworteten, sehr hoch. Nur ein kleiner Anteil von 7 Prozent würde Doping unter medizinischer Aufsicht erlauben. Unter den Athlet/innen, welche keine internationale Erfahrung haben (16%) oder Teamsportler/innen (16%) sind, wären noch etwas mehr dazu bereit, Doping unter medizinischer Aufsicht zu ermöglichen.

Eine grössere internationale Zusammenarbeit wird von den Athletinnen und Athleten als wichtigste Massnahme in der zukünftigen Dopingbekämpfung gesehen. Zwischen 80 und 90 Prozent der Befragten halten zudem härtere Strafen für Gedopte, die Bestrafung des Umfelds, mehr Information und Prävention, mehr Mittel für die Dopingbekämpfung sowie mehr Dopingkontrollen für (eher) wichtig. Die Top 3 der wichtigsten Massnahmen für die Zukunft haben sich seit der Befragung 2017 nicht geändert.

Welche Personengruppen und Organisationen aus Sicht der Athletinnen und Athleten mehr Verantwortung in der Dopingbekämpfung übernehmen sollten, lässt sich Abbildung 9.2 entnehmen. Zwei Drittel der Befragten nennen zwischen drei und sieben Personengruppen bzw. Organisationen, von welchen sie sich die Übernahme von mehr Verantwortung wünschen. An der Spitze der Liste findet man, wie bereits vor vier Jahren, die Spitzensportler/innen selbst, die Sportärzte sowie die Sportverbände. Auch die Trainer/innen, Antidoping Schweiz sowie die WADA sollen nach Ansicht von mehr als der Hälfte der befragten Athlet/innen mehr Verantwortung in der Dopingbekämpfung übernehmen.

A 9.2: Personengruppen und Organisationen, die mehr Verantwortung in der Dopingbekämpfung übernehmen sollten (in Prozent der Befragten)



Bemerkung: Anzahl Befragte n=500.